

Sexualerziehung bei Kleinkindern

Mein Körper ist mein Haus

Die Sexualerziehung von Kindern ist ein nicht abtrennbarer Teil ihrer allgemeinen Erziehung. Der Umgang mit kindlicher Sexualität ist jedoch mit manchen Unsicherheiten und Missverständnissen verbunden. Und bei Kindern mit Behinderung geht das Thema oft «vergessen».

Die Aufgabe von Erziehern ist es, Kinder in ihrer emotionalen, kognitiven und körperlichen Entwicklung zu begleiten. Zum Körper gehört naturgemäss Sexualität. Ein natürlicher Umgang mit Sexualität ist jedoch nicht selbstverständlich. Die Allgegenwart von sexuellen Themen in den Medien und die anhaltende Diskussion über Missbrauch und Gewalt verunsichert Eltern, aber auch professionelle Erzieher. Wenn es um kleine Kinder geht, sind Orientierungshilfen besonders gefragt. Was ist «altersgemäss», was ist ein «natürlicher Umgang» mit Nacktheit, Geschlechtsorganen und Ausscheidungen? Was sollen wir fördern? Wo sollen wir uns raushalten? Wann müssen wir eingreifen?

Meinungen, Werte, Vorschriften

Keine leichten Fragen, denn mit Sexualität verbinden Menschen die unterschiedlichsten Vorstellungen, Werte und Verhaltensregeln. Die Unklarheiten beginnen schon beim Begriff: Die meisten Erwachsenen denken dabei an «Sex haben», also an Verführung, Lustgewinn im erotischen Sinn, Geschlechtsverkehr und Orgasmus – lauter Dinge, die gemeinhin dem Erwachsensein zugeschrieben werden. Demgegenüber galten Kinder bis zur Pubertät lange als «rein» und «unschuldig», und das bedeutet vor allem: asexuell. Deshalb mussten sie nicht nur vor Missbrauch durch Erwachsene geschützt werden, sondern auch vor jeglicher anderen sexuellen Äusserungsform, sei es bei sich selbst oder bei anderen Kindern.

Ein Leben lang Kind

Besonders betroffen von dieser körperfeindlichen Vorstellung waren junge Menschen mit Behinderung: Bis noch vor wenigen Jahren wurden viele auch im Erwachsenenalter wie grosse Kinder behandelt, die weder ein Geschlecht noch sexuelle Bedürfnisse hatten. Für Betroffene, die im Alltag Unterstützung benötigen, ist es bis heute nicht selbstverständlich, dass sie Sexualität und



Auch Kinder sind sexuelle Wesen – aber anders als Erwachsene.

Partnerschaft selbstbestimmt leben können. Menschen mit einer geistigen und solche mit einer Hörbehinderung haben zudem ein stark erhöhtes Risiko, sexuelle Gewalt zu erleben. Hier ist noch viel Aufklärungsarbeit nötig, bis sexuelle Rechte als Teil der Menschenrechte anerkannt und geschützt sind (siehe Seite 13).

Sexualerziehung von Geburt an

Dass Kinder schon als «ganze» Menschen, also als sexuelle Wesen, auf die Welt kommen, ist heute grundsätzlich anerkannt. Ebenso, dass «Sexualerziehung» mehr umfasst als «Aufklärung». Auch gibt es zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität einen entscheidenden Unterschied: Erwachsene setzen sexuelle Handlungen immer zielgerichtet ein. Kindliche Körpererkundungen und -spiele hingegen erfolgen spontan, spielerisch, neugierig oder aus Langeweile – so, wie Kinder die Welt entdecken. Die Beschäftigung mit den eigenen Geschlechtsorganen, das Ausprobieren von angenehmen Berührungen, «Töckerle» (Doktorspiele) mit Gleichaltrigen usw. gehören selbstverständlich dazu. Das Kind



lernt dabei seinen Körper und dessen Möglichkeiten immer besser kennen. Dass dies enorm wichtig ist für seine Gesundheit, leuchtet ein, denn schliesslich ist der Körper das «Haus», in dem das Kind sein ganzes Leben verbringen wird.

Wie junge Kinder mit ihrem Körper und mit Sexualität umgehen, hängt stark davon ab, wie die ihnen nahe stehenden Personen damit umgehen, und zwar mit ihrer eigenen Sexualität und mit derjenigen der Kinder. Erwachsene, die sich selbst gut kennen und über die vielen Facetten von Sexualität informiert sind, können Äusserungsformen kindlicher Sexualität besser einordnen.

Ziele der Sexualerziehung

Die Ziele einer körperfreundlichen Sexualerziehung sind daheim und in einer Einrichtung, zum Beispiel in der Kita, die gleichen. Konkret sollen Kinder...

- ihren Körper als Quelle von unterschiedlichen Gefühlen und Empfindungen erfahren
- ihren Körper akzeptieren und sorgsam mit ihm umgehen (umfasst auch Körperhygiene)
- ein Gefühl für Intimität und Scham entwickeln
- lernen, mit Nähe und Distanz zu anderen umzugehen
- über diesen Bereich sprechen können (Geschlechtssteile benennen, Gefühle beschreiben, Nein sagen...)
- die Gefühle und Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren (das Nein eines anderen akzeptieren)
- beim Suchen und Finden ihrer geschlechtlichen Identität unterstützt werden (sich als Mädchen bzw. als Junge erleben)
- altersgerechtes Wissen über Körper, Gefühle und Sexualität angeboten bekommen
- Antworten auf ihre Fragen erhalten

Kinder mit Behinderung

Beim Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Gehalten- und Angenommenwerden unterscheiden sich Kinder mit Behinderung nicht von anderen Kindern. Eine Behinderung kann jedoch zur Folge haben, dass das Kind zum Beispiel wegen der eingeschränkten Beweglichkeit der Hände seinen Körper nicht selber erforschen kann. Andere Kinder wiederum können ihr Befinden und ihre Fragen nicht mit Sprache ausdrücken oder sich selbst und andere nicht sehen (siehe Seite 12). Dann ist es Aufgabe der

Erziehungsverantwortlichen, für das Kind so gut es geht Ausgleichsmöglichkeiten zu finden und anzubieten. Dies ist besonders anspruchsvoll, wenn die psycho-soziale Entwicklung wesentlich langsamer verläuft als die körperliche Reifung, was zum Beispiel bei einer geistigen Beeinträchtigung häufig der Fall ist. (Mehr dazu im Beitrag auf der nächsten Seite.)

Bei körperlich beeinträchtigten Kindern kann zudem der Aufbau eines positiven Körperbildes stark erschwert sein. Bei Untersuchungen und Therapien werden diese Kinder immer wieder von fremden Leuten angefasst, die ihnen dabei nicht selten Schmerz zufügen. Wichtige Erfolgserlebnisse, zum Beispiel die Kontrolle über die Ausscheidungen, bleiben manchen behinderten Kindern ebenfalls versagt. Unter solchen Umständen kann es schwierig sein, Vertrauen in den eigenen Körper zu entwickeln, ihn – und damit sich selbst – zu akzeptieren und gern zu haben. Umso wichtiger ist es, dass in der ganzen Sorge um die Gesundheit des Kindes genügend Raum bleibt für wohlthuende Körpererlebnisse. Allgemeine Empfehlungen gibt es hierzu nicht, denn jedes Kind ist anders. Der Austausch mit gleich betroffenen Eltern kann helfen, diesbezüglich mehr Sicherheit zu erlangen.

Angie Hagmann

Für Eltern und andere Erzieher

Kleine Menschen – grosse Gefühle

Wenn Eltern und Erzieher wissen, wie sie die richtigen Worte finden, helfen sie Kindern, emotional und sexuell glückliche Erwachsene zu werden. Dieses Buch behandelt auf sympathische Weise die wichtigsten Themen rund um die sexuelle Entwicklung und die Sexualität von Kindern vom Babyalter bis in die Pubertät. – Van der Doef, Sanderijn: «Kleine Menschen – grosse Gefühle». 170 Seiten, ca. Fr. 27.00 Beltz, Weinheim 2015.



Angst lähmt – Aufklärung stärkt

Der Faltprospekt «Angst lähmt – Aufklärung stärkt» bringt in kurzer Form Informationen zur Problematik der sexuellen Ausbeutung, erläutert die Präventionsbotschaften und nennt die wichtigsten Beratungsstellen. Er ist in neun Sprachen kostenlos erhältlich. www.limita.ch (Materialien)